

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.  
Bei allen wirtsch. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Veröffentlichungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Kaszörliche 10 Pfg., die kleinspaltige Garnondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Pettzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Fournements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbau.

Nr. 48. Donnerstag, den 27. Februar 1913. 30. Jahrg.

### Der Balkankrieg.

Die Wahrheit über die türkische Lage.

Alle Berichte von Konstantinopel aus, einigermaßen die Wahrheit über die Ereignisse der letzten Zeit zu bezeichnen, sind, wie der Berl. Morgenpost gemeldet wird, an der strengen Zensur gescheitert. Alle türkischen Siegesmeldungen, ebenso die Nachricht von der beabsichtigten türkischen Offensive an der Tschataldschank sind demzufolge Unwahrheiten, die von dem jungtürkischen Komitee verbreitet werden, um in der Hauptstadt Stimmung zu machen. Niemand glaubt jedoch an solche Eingebildungen. Die Wahrheit ist endlich durchgesickert. Nach Aussage vieler Offiziere, unter denen sich auch sechs deutsche Instruktionsoffiziere befinden, ist zu viel ungünstiges zu berichten. Es scheint, als ob die leitenden Stellen überhaupt jede Hoffnung auf Erfolg ausgegeben haben. Der Groszvezir wartet nur auf eine ernste Intervention der Mächte, um dem Volke gegenüber den dringenden Rat der Mächte als Entschuldigung anzuführen zu können, wenn er jetzt mit dem Verzicht auf Adrianopel Frieden schließen muß. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die augenblicklich infolge der gewaltigen Schneefälle eingetretene Wasserflut bald zu einem Wassermüllstand führen wird. Beide Parteien werden die Adrianopel-Frage, die jetzt infolge der Gefährdung der eingeschlossenen Europäer akut geworden ist, den Groszmächten zu lösen überlassen, d. h. wenn das kriegsführende jungtürkische Komitee nicht abermals einen Strich durch die Rechnung macht. Der Veld des Komitees, Enver Bey, ist durch seine schweren Mißerfolge bei Scharfür und Bulair noch nicht entmutigt. Er will jetzt abermals versuchen, mit 55 000 Mann bei Gallipoli zu landen. Er hat selbst die Führung übernommen und will die Landung vom Bord des Kreuzers „Torgut Reis“ in eigener Person leiten. Er weiß, daß er damit seinen Kopf aufs Spiel setzt. Er will aber selbst in der Rolle eines Risikogewinners dieses Unternehmens der Regierung nicht erlauben, Frieden zu schließen. Er soll offen gedroht haben, mit den Trümmern des Heeres und den Resten der Flotte nach der Hauptstadt zu kommen, um die Regierung zur Fortsetzung des Krieges zu zwingen. Man darf gespannt sein, wie sich nach diesen Aeußerungen sein Zusammentreffen mit Mahmud Scherif Pascha, dem er jetzt in Gallipoli begegnen muß, gestalten wird.

### In einem türkischen Hospital.

Konstantinopel, 6. Febr. 1913.

Gestern hatte ich Gelegenheit, mit einer befreundeten deutschen Dame, die freiwillige Pflegerin hier ist, ein türkisches Hospital zu besuchen. Die deutsche Rote-Kreuz-Expedition ist in diesem alten türkischen Krankenhaus installiert, außer einigen türkischen Wärttern liegt die ganze Abteilung in deutschen Händen: deutsche Ärzte nehmen die Operationen vor, deutsche Schwestern pflegen die armen Verwundeten, ihnen stehen hilfsbereit mehrere Damen der hiesigen deutschen Kolonie zur Seite. Es sind dort, nachdem doch schon über zwei Monate die Feindseligkeiten eingeleitet sind, noch immer annähernd 400 Verwundete untergebracht. Außer zwei griechischen Soldaten sind alles Türken, durchweg Rekruten aus den asiatischen Provinzen. Das Traurigste ist wohl, daß diese Rekruten der Armen, die man aus dem tiefsten Innern Kleasiens zu den Waffen einberufen hat, keine Ahnung haben, für was und gegen wen sie kämpfen. Es ist daher begreiflich, daß ihnen die Vaterlandsiebe, die Begeisterung für den Kampf, vollkommen abgeht, und aus diesem Grund tragen sie ihre Schmerzen viel schwerer. Vier durchwunderten vierzehn Säle, die je mit 30 bis 40 Verwundeten belegt sind. Ich habe beobachtet, daß wohl zwei Drittel den Verlust ihrer Beine und Arme zu beklagen haben; so kamen wir in einen Saal, in dem nur Leute mit erkrankten Füßen lagen. Der Geruch darin war unerträglich. Sehr vielen haben die Raspiringewebe abel mitgegeben, die Schrapnell rissen ihnen die Finger, die ganze Hand, den Fuß hinweg, dazu gestellten sich weiß Abszesse, da die Wunden auf dem Kriegsschauplatz nur mangelhaft verbunden werden konnten und infolge dessen eiterten. Einen Verletzten hörte ich schreien hören, er war am 2. November eingeliefert worden und wimmerte seitdem ununterbrochen vor entsetzlichen Schmerzen; sein ganzer Leib war eine große, gräßliche Wunde. Einem andern war die Schulter weggerissen, wieder einem andern der ganze Arm. Die schon auf dem Wege der Besserung sich befanden, plauderten zusammen und rauchten Nigretten. Im Essen ist der Türke sehr genügsam, er bekommt keine andere Kost im Spital wie Brot und Reis, Tag für Tag. Einer hielt große Reden; da er erst seit wenigen Tagen wieder sprechen konnte, freute er sich doppelt seiner Rungensfertigkeit; eine Kugel war ihm durch den Mund und das Trommelfell gegangen und am Unterkiefer herausgetreten. Die armen Menschen sind von einer rührenden Dankbarkeit, sie vergötterten geradezu die „Germanico“.

ihre Pflegerinnen. Ein Araber insizierte strahlenden Antlitzes; er sah wohl, daß ich auch eine Deutsche war. „Oh“, meinte er auf türkisch zu meiner Freundin, „das andere Fräulein ist auch eine Deutsche, o gute, gute Menschen, diese Deutschen.“

In einem Saale ging es außerst lebhaft zu. Auf Witze befand sich unter den Verwundeten, der auf seinem Humor den anderen die Schmerzen vergessen machte. Einen kleinen Juden zeigte er uns, der hätte bei einer Schlacht den Türken zum Siege verholfen, ob seiner „gewaltigen Größe“ und seines bewunderungswürdigen Muttes, die Bulgaren hätten sämtlich die Flucht ergriffen bei seinem Anblick. Dabei war das Kerchen der rechte Hoerg, kaum hiebzehn Jahre alt. Ein Anatolier erwiderte meine Freundin stets mit der fixen Idee, seine Finger schmerzten, sie seien ihm erkrankt; sie sind jedoch ganz heil, nur beide Beine sind ihm abgefroren — es sind dies so fürchterliche Schmerzen, daß sein Verstand gelitten hat. Im Partterhof, direkt neben der Moschee, sind in einem großen Saal die Choserafranken untergebracht, durch die offene Tür sah man sie apathisch in ihren Betten liegen, mit grünen, verzerrten Gesichtern. (Aus den Mitteilungen des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz.)

### Eine Ehrengabe für Schürli Pascha.

Die ein eigener Kabelbericht der „Täglichen Rundschau“ aus Varrs mitteilt, haben einige Prinzessinnen aus der Familie des Scheide beschlossen, dem Verteidiger von Adrianopel, Schürli Pascha, einen Ehrendegen mit Brillanten und anderen kostbaren Steinen zu überreichen. Eine der Prinzessinnen hat zu diesem Zwecke eine Summe von 80 000 Mark gestiftet.

### Die kommende Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko.

Aus New York wird dem B. L. gemeldet: In der Stadt Mexiko wird die Proklamierung der Militärdiktatur erwartet. Als Präsidentschaftskandidat wird Felix Diaz aufgestellt werden, de la Barra soll Minister des Aeußern werden. Als Gegenkandidaten werden gegen Diaz Rodolfo Reyes, der Sohn des General Reyes, der bei dem Angriff auf den Nationalpalast getötet wurde, und Vasquez Gomez angetreten. Die Wahlen sollen sofort nach Wiederherstellung des Friedens beginnen. Madero's Leiche ist vorläufig auf dem frantösischen Friedhof in Mexiko beigesetzt.

Den höchsten Traum begleitet  
Ein heimliches Gefühl.  
Daß alles nichts bedeutet  
Und wir uns noch so schmei.  
Da spielt in unser Weinen  
Ein Lächeln hold hinein.  
Ich aber möcht' meinem  
So sollt' es immer sein.  
Hebbel.

### Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

Luise Westlich erzählt ihm der erleuchtete Frau seines Hauses entgegen, als er durch den kleinen Vorgarten schritt. Sein es Haus? Ihm war, als hätte er's eben neu geschaut bekommen. Aus der offenen Stubentür drang der Klang jugendlicher Stimmen, helles Lachen. Der Tisch war mit einem feinen Damasttuch bedeckt. Bier, Braten, im Haus gebadener Kuchen standen darauf. Der blaue Deckel lag leise über einer bläulichen Spiritusflamme. Hinter ihm in der behaglichen Sojette sah seine Frau, das Gesicht in der Hand, ihr gutes Lächeln auf dem feinen, unter den grauen Schleiern und Lächeln doppelt leuchtend erscheinenden Gesicht. Ein kräftig gebauter junger Mann mit glatt geschorenem Kopf, in einer Art Toppe und hohen Stiefeln, sah ihr zur Seite, Doktor Werner, der Chemiker des Dorfes. Seine Kameraden nannten ihn Schnecke, keiner wußte recht warum. Jedenfalls waren die Rundung und das blühende Fett seine einzige Neulichkeit mit diesem Schellier. Dann kam Marie, des alten Paares einzige, spät geborene Tochter. Obgleich sie kaum 28 Jahre zählte, war auch ihre Haar schon ergraut. Sie trug es hoch aufgesteckt mit einem Ringellocken an jeder Seite, eine Frisur aus der Empirezeit. Zu den ungewöhnlich blühenden Farben ihrer Wangen und Lippen nahm es sich aus wie gewundert und gab ihren energischen Zügen etwas vom Charakter eines alten Familienbildes. An Frau Winters' linker Seite sah Herr Seeger, ein kleiner Schwärzer mit tadellosem Scheitel und Schlipf, der Ingenieur der Wasserwerke und Papmanlagen. Wieviel ließen ihn seine Freunde. Mit übereinander geschlagenen Beinen lehnte sich Fritz Helmke, der Grunderinspektor, an hagerer Tischsäule, in einem Ohrenschüssel. Zwei Stühle warteten leer.

Weiße Gardinen verhallen die Fenster, Photographien und kleine Bildchen bedeckten die lichten Blumen der Tapete. Der Kanarienvogel aus dem Kästchen vor dem blühenden Pflanzenverstellten Schreiben war durch ein dunkles Tuch sorglich vor dem Licht geschützt. Nicht neben seinem Käfig hatte die graue Hauskatze sich auf der weichen Tischdecke zusammengezogen. Ein zottiger, braun und weiß gefleckter Jagdhund lag quer über dem Eingang. Tiefatmend stand der alte Herr auf der Schwelle still. Immer von neuem empfand er wohl das Behagen, die sonnige Heiterkeit, die übersprudelnde Lebensfreude, die abgeben möchte allen und jedem in ihrer rohen Sauthheit, die undefinierbare Mischung von Wohlwollen, Güte, Nachsicht, Tapferkeit und Humor, die aus allen Ecken und Winkeln des beschränkten alten Hauses aufstieg, aus jeder Bockfangstange lugte und in wärmendem Strahl aus den Augen seiner langjährigen Lebensgefährtin leuchtete. Nicht er allein empfand es so. Es war der Bauer, der all die alleinstehenden jungen Beamten in dem großen Betrieb wieder und wieder und fast allabendlich wie in ein Vaterhaus in die Familie des alten Buchhalters zog. Aber Frau Winter hatte den Schritt ihres Mannes durch das Laden und Schwanen der Jungen erkannt. Sie nickte ihm zu. „Du kommst spät, Vater.“ Marie war aufgelpungen, hing seinen Hut an den Haken und half ihm mit raschen, entschiedenen Bewegungen den Mantel ausziehen. „Ist Fabrik noch nicht hier, Mariechen?“ „Was? Seid Ihr nicht miteinander aufgehalten worden? — Ich werd' ihn ausschleiten.“ „Nu, nu, vielleicht hat er zu tan. Vielleicht. Der eine Ofen will nicht wie er soll. Im — und der Ofen — ja, hm.“ „Hat er Fabrik heute gesehen? Wie ging's denn?“ „Je nun, hm. So so lala, so so lala.“ „Er mag Fabrik wohl nicht? Sag's nur gerade zu, Mariechen. Das tut nichts. Ich hab' ihn auch zwei nicht leiden mögen.“ Darüber brachen die jungen Leute in ein Jubelgeschrei aus. „Den möchten Sie nicht leiden, Fräulein Winter, Fräulein?“ „Nicht ausprechen konnt' ich ihn.“ „Das ist aber anders geworden.“

„Natürlich. Der kriegt jede herum und jeden, wie er will.“ „Aber Fräulein Mariechen! Sie und jede! —“ „Ihnen hätte ich überhaupt nicht zugetraut, daß Sie ein Herz an sich entdecken würden.“ „Das sag' ich ja! Wie ich vor acht Monaten hier eintrat, der Respekt, den ich gleich vor Fräulein Winter kriegtel! Die reine Eiskunstlauf. Brunnhilde mit Hojotoho — geben Sie mir eine Tasse Tee zum Auftauen.“ „Schweigen Sie still, Mariechen. Sie sind doch bloß neidisch auf Fabrik.“ „Aber feste! Das sind wir alle!“ Der Tisch im Soja sagte nichts. Er seufzte. „Aber der hagerer Grunderinspektor brannnte melancholisch.“ „Soll ein Mensch nicht neidisch werden, wenn ihm das beste Stück Kuchen vor der Nase weggeschnappt wird?“ Sogleich ergriß Marie den Buchstellers und bot ihm dem Grollenden. „Da liegen noch ein paar hübsche Stücke, Herr Inspektor.“ Die wasserblauen Augen im weitergebräunten Gesicht des Langen hoben sich mit komischem Schmachten zu dem Mädchen auf. „Den Kuchen hab' ich nicht gemeint! Dieser Kuchen — Pah!“ „Er hielt eilig den Teller fest. „Lassen Sie nur. Man behält sich.“ Seufzend griff er tief in den aufgeschichteten Kuchenberg und nahm schmerzhaftvoll ein Stück nach dem andern. „Herr Kelling hat lange mit Dir geredet, Wilhelm.“ sagte unterdessen Frau Winter über den Tisch und die scherzende Jugend weg zu ihrem Mann. Ein Anflug von Sorge lag in dem Ton. In diesem Augenblick sprang Marie vom Stuhl auf und lief, den Anmerkenden Schweigen zwinkend, hinter die nächste Tür. Rysford, der Jagdhund, hatte mit lesem Rauren den Kopf gehoben. Jetzt unterstürben auch Mensch und Ohren Schritte auf den Steinarten des Vorgartens. „Guten Abend“, sagte Fabrik eintridend und hängte seinen Hut an den Haken. „Guten Abend, Roma Winter.“ Er sah verwundert um sich. „Wo ist denn Marie?“ „Weg“, erklärte der Inspektor trocken. „Sie hat keine Degeret.“ „Gut, zwei, drei, Geschwindigkeit! Ist keine Degeret,“ lachte Seeger. „Die Spulgeißel, an die Sie nicht glauben wollen, haben sie geölt, Stadtschweinechen.“ (Fortsetzung folgt.)

sehen Jendroff beigegeben worden. Bei dem Verhören-  
nis war Maderos Familie anwesend. Die Leiche soll  
später nach der Ergrüfung Maderos in seine Heimat im  
Staate Coahuila gebracht werden. Meldungen aus Mexiko  
erklären, daß die Gesandtschaft von dem Angriff auf die  
Gesandtschaft, die Maderos begleitete, erfolgreich sei. Sie  
behaupten, das ganze sei ein von der Regierung  
abgekarteter Witz, wogegen die Regierung nach  
wie vor behauptet, Maderos und Suarez seien bei ihrem  
Nachtversuch hinter dem Gefängnis im Kampfe zwischen  
Gesandtschaft und Angreifern erschossen worden. Die Unter-  
suchung, die im Gange ist, wird natürlich diese offizielle  
Darlegung bestätigen. Aus den Provinzen wird gemel-  
det, daß ein großer Teil der Bevölkerung für die provin-  
zielle Regierung Luerdas sich erklärt habe. In El Paso  
wurden 95 Mann Militärs, die mit der Ergrüfung Ma-  
deros nicht einverstanden waren und gemuert hatten, er-  
schossen. Von durchaus vertrauter Seite wird berichtet,  
daß eine Intervention der Vereinigten Staaten  
unvermeidlich ist, trotzdem die Regierung einer  
solchen Intervention abgeneigt ist. Aber die dringlichen  
Anfragen, die täglich von den europäischen Regierungen  
einlaufen, machen diese Entscheidung notwendig, zumal  
zuverlässige Garantien für den Schutz der Ausländer  
von der mexikanischen Regierung nicht zu erwarten sind.  
Präsident Taft hat beschlossen, weitere sieben-tausend  
Mann nach der Grenze von Texas zu senden, und dem  
Generalmajor Carter ist der Befehl zugegangen, die ge-  
samte zweite Kavalleriedivision zu mobi-  
lizieren, die nötigenfalls nach Galveston (Texas) gehen  
soll. Die letzte Entscheidung dürfte allerdings dem neuen  
Präsidenten Wilson vorbehalten bleiben, der nächste  
Woche sein Amt antreten wird und durch die gegenwärtige  
Regierung genau über jedes Detail informiert wird.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Februar 1913.

Am Bundesratsstische: Niemand.  
Erster Vizepräsident Dr. Foaßche eröffnete die Sitzung nach  
11 Uhr.  
Auf der Tagesordnung standen zunächst Wahlprüfungen.  
Die Wahl des Abg. Kößler (Natl.) für 7. Baden ist von der  
Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt worden.  
Abg. Dr. Hölzer (Natl.): Ich beantrage, die Angelegenheit  
nochmals an die Kommission zurückzuverweisen. Es handelt sich  
hier nur um einen Unterschied von 8 Stimmen; deshalb ist es not-  
wendig, die einzelnen Fragen noch einmal genau zu prüfen.  
Abg. v. Brodhagen (Natl.): Ich möchte bitten, dem An-  
trage nicht zuzustimmen. Es handelt sich hier um eine Angelegen-  
heit, die der Kommission sehr eingehend erörtert worden ist. Der  
Reichstag muß deshalb die Ungültigkeit der Wahl erklären.  
Abg. Dr. Neumann-Dosser (Natl.): Ich will dem Vor-  
redner nicht widersprechen, wenn er der Ansicht ist, daß die Kom-  
mission von Neuem zu einer Ungültigkeitserklärung kommen  
würde. Darauf darf das Plenum aber keine Rücksicht nehmen.  
Abg. Schwarze-Pippardt (Natl.): Die Ungültigkeit der Wahl  
muß zweifellos ausgesprochen werden.  
Abg. Stadthagen (Natl.): Ich spreche mich für Zurückverweisung an die  
Kommission aus.  
Der Antrag Hölzer auf Zurückverweisung an die Kom-  
mission wurde mit den Stimmen der gesamten Linken ange-  
nommen.  
Die Wahl des Abg. Dr. Beder-Hessen (Natl., früher Natl.) für  
Sachsen-Altenburg beantragte die Kommission ebenfalls für un-  
gültig zu erklären.  
Vom Zentrum ist ein Antrag eingebracht worden, die Wahl  
für gültig zu erklären. Aber diesen wird namentlich abgestimmt  
werden.  
Abg. Dr. Krenndt (Natl.): Die Beweisführungen haben  
ergeben, daß die Vorschriften des Wahlreglements in Spren-  
dlingen verletzt worden sind. Es liegt hier eine ernste Rechtsfrage  
vor. Der Zweck der Wahlprüfung ist doch hauptsächlich der, daß  
dafür gesorgt wird, daß die Wahlen sich tadellos vollziehen.  
Deshalb muß die Wahl in Sprenzlungen für ungültig erklärt  
werden. Die Wahlprüfung wird sonst nicht nach Grundätzen des  
Rechts und der Billigkeit geführt, sondern allein im Partei-  
interesse.  
Abg. v. Trautzschott (Natl.): Wir werden für Ungültigkeit  
der Wahl stimmen.  
Vizepräsident Dr. Foaßche leitete die Abstimmung über den  
Antrag Spahn auf 5 Uhr nachmittags fort.  
Abg. Dr. Beer (Natl.): Wir sind der Ansicht, daß die Wahl  
in Orte Sprenzlungen von dem Gesamtergebnis abzuhängen ist.  
Daraus ergibt sich, alsdann die Gültigkeit der Wahl des  
Abg. Dr. Beder.  
Abg. Dr. Neumann-Dosser (Natl.): Die Haltung des  
Abg. Dr. Krenndt ist nicht verständlich. Bei ganz ähnlichem Sach-  
verhalt bei früheren Wahlprüfungen hat er einen entgegengesetzten  
Standpunkt eingenommen. Seine Haltung ist perwers. (Witze.)  
Vizepräsident Dr. Foaßche: Sie dürfen nicht einem Mitgliede  
des Hauses perwersche Haltung vorwerfen. (Geisterlichkeit.)  
Abg. Dr. Neumann-Dosser (Natl.): Ich bitte Sie, für  
Rückverweisung der Wahl zu stimmen.  
Abg. Stadthagen (Natl.): Wenn man betarrig wie Dr. Krenndt  
argumentiert, so bedeutet das eine Verhöhnung des Rechtsgrund-  
satzes. Die man die Berechnung auch anstelle, immer kommt ein  
Minus für Dr. Beder heraus, seine Wahl muß für ungültig er-  
klärt werden.  
Abg. Dr. Brabant (Natl.): Mit Entschiedenheit muß  
die Ansicht zurückgewiesen werden, als ob es sich hier um eine  
Rechtsfrage handelte. Wir beurteilen die Frage völlig objektiv und  
stimmen für Ungültigkeit der Wahl.  
Abg. v. Schillingen (Natl.): Hier handelt es sich um eine reine  
Rechtsfrage. Entschieden zurückgewiesen werden muß die Ansicht,  
als ob wir nicht nach reiflicher Erwägung aller Momente in der  
Kommission unsere Zielsetzung eingenommen hätten. Das objektive  
Ergebnis ist, daß nicht die Wahlprüfung in Sprenzlungen abge-  
trennt werden darf, sondern daß die ganze Wahl laßiert werden  
muß. Das eine scheint aus dieser Debatte hervorzugehen, daß es  
nötig ist, das Geschäft der Wahlprüfung nach dem Muster  
Hörsing-Verordnungen einem unabhängigen Gremium zu überlassen. Ich  
darf schon bei dieser Gelegenheit darum bitten, unseren diesbezüg-  
lichen Initiativantrag anzunehmen.  
Abg. Dr. Spahn (Natl.): Der Herr Vizepräsident des Wahlreg-  
lements befragt, daß der Wahlakt von Sprenzlungen laßiert werden  
muss. Diese alte Praxis, Einzelergebnisse laßieren zu können, hat  
ich durchaus bewährt. Ich bitte, die Wahl für gültig zu erklären.  
Abg. Dr. Krenndt (Natl.): Seit 40 Jahren hat sich die Praxis,  
wie wir sie vertreten, durchaus bewährt; der Sprenzlungen Wahl-  
akt ist unabweislich zu laßieren. Durch Überweisung der Wahl-  
prüfungen an einen Gerichtshof würden diese viel schneller erledigt  
werden können, als es jetzt der Fall ist.  
Abg. Schwarze-Pippardt (Natl.): Die Wahlprüfungen aus  
früheren Zeiten ergeben, daß schon vielfach die Prozedur geht, ist,  
einzelne Orte aus dem gesamten Wahlergebnis auszuscheiden.  
Abg. Waldheim (Natl.): Auch ich bin der Ansicht, daß

wenn an einem Orte bei der Wahl Irrtumlichkeiten vorge-  
kommen sind, das Resultat dieses Ortes zu laßieren ist. Ich meine  
aber, daß dann anzulehnen auch die ganze Wahl zu laßieren ist, zumal  
wenn diese Nichtteilnahme auf das gesamte Wahlergebnis  
von Einfluß ist.  
Abg. Hölzer-Berlin (Natl.): Die Situation ist äußerst ver-  
worren. Die Rechte und das Zentrum sollte aus den Erwägungen  
heraus, die sie vertreten, mit uns zu einer Ungültigkeitserklärung,  
wenigstens zur Zurückverweisung an die Kommission kommen.  
Abg. Neumann-Dosser (Natl.): Die Wahl in Spren-  
dlungen kann nicht vom Ganzen abgetrennt werden; wir bleiben  
deshalb dabei, die ganze Wahl zu laßieren.  
Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. Foaßche (Natl.),  
Dr. Spahn (Natl.) und Dr. David (Natl.) wurde zur nament-  
lichen Abstimmung geschritten. Es stimmten für den  
Zentrumsantrag auf Gültigkeitserklärung der Wahl des Abg.  
Dr. Beder-Hessen 158, gegen den Antrag 158, drei enthielten  
sich der Stimme. Die Wahl ist mithin für gültig erklärt.  
(Lebhaftes Bravo! rechts und im Zentrum, links.)  
Es folgte die Wahl des Abg. Haupt (Natl.) 3. Magdeburg.  
Die Wahlprüfungskommission beantragte Ungültigkeit, die  
Sozialdemokraten beantragten Gültigkeit.  
Abg. Reichhaus (Natl.): Ich hoffe, daß nach diesem Ergebnis  
namentlich nach unserem Antrage entprochen und die Wahl des  
Abg. Haupt für gültig erklärt wird.  
Auf Antrag des Abg. Grafen Westarp (Natl.) wurde über  
den sozialdemokratischen Antrag gleichfalls namentlich abgestimmt.  
Abg. Schwarze-Pippardt (Natl.): Bei dieser Wahl sind er-  
hebliche Verhöbe gegen das Wahlrecht vorgekommen. Wir er-  
klären sie deshalb für ungültig.  
Abg. Krenndt (Natl.): Bei dieser Wahl liegen die Ver-  
hältnisse anders, als in Sprenzlungen. Hier sprechen auch  
agitatorische Momente mit.  
Abg. von Witt (Natl.): Ich bitte, den sozialdemokra-  
tischen Antrag abzulehnen.  
Abg. Neumann-Dosser (Natl.): Dr. Beder ist nur ge-  
wählt durch die Zurückhaltung des Abg. Haupt, dessen Wahl  
sehr zur Verhandlung steht. Es sollte noch einmal Kommissions-  
beratung stattfinden.  
Vizepräsident Dr. Foaßche teilte mit, daß der sozialdemokra-  
tische Antrag dahin abgeändert wurde, die Wahl zur nächsten  
Verhandlung an die Kommission zurückzuverweisen.  
Nach weiterer unerbittlicher Debatte wurde die Wahl des Abg.  
Haupt in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 142 Stimmen  
an die Kommission zurückverwiesen.  
Eine Reihe von Petitionen wurde ohne Debatte nach den  
Kommissionsbeschlüssen erledigt.  
Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr, Samstags: Antrag der  
Nationalliberalen auf Revision des Submissionsgesetzes, Antrag  
der Konservativen auf Abschaffung Heiner Garnisonen, U-  
bertragungen usw., Petitionen.  
Zuschuß 64, 116

## Deutsches Reich.

**Die Bedungsfrage.** Wie bestimmt verläutet, sind  
namentlich im Reichstagen zwei verschiedene Steuer-  
vorlagen ausgearbeitet worden: Eine Reichsbermög-  
ungszuwachssteuer-Vorlage und eine Erbschafts-  
steuer-Vorlage, die in allerhöchster Zeit dem  
Bundesrat zugehen sollen. Nach der Inhalt der neuen  
Wehrforderungen steht nach Blättermeldungen endgültig  
fest, obwohl die Höhe der einzelnen Posten noch nicht mit  
Sicherheit übersehen werden kann. Die gesamten Wehr-  
forderungen würden sich auf rund 150 Millionen  
belaufen.  
**Volkspartei und Wehrvorlage.** Die hannover-  
ische Landesversammlung der fortschrittlichen Volkspartei  
beschäftigte sich unter Leitung des Klinger Universitäts-  
professors Bausset auch mit der zu erwartenden Wehr-  
vorlage. Man stimmte folgender Resolution zu:  
„Die Landesversammlung der fortschrittlichen Volkspartei  
für Niederachsen fordert die Reichstagsfraktion der fort-  
schrittlichen Volkspartei auf, falls die neue Wehr-  
vorlage als notwendig nachgewiesen werden  
sollte, mit aller Entschiedenheit daran festzuhalten, daß  
dieser von anderer Seite nicht angenommen wer-  
den kann, ehe nicht über die Deckung auch der  
kleinen Wehrvorlage in befriedigender Weise Klarheit  
geschaffen worden ist.“  
**Karlsruhe, 25. Febr.** Der Großherzog hat dem  
früheren Minister des Innern Dr. August Eisenlohr,  
der heute seinen 80. Geburtstag feiert, ein Handschreiben  
mit herzlichsten Glückwünschen und gleichzeitig die goldene  
Reihe zum Großkreuz des Ordens der Ehrenkammer I. zugehen lassen.  
Eine Deputation des Ministeriums des Innern mit Mi-  
nister von Bobmann an der Spitze erschien heute mittag  
in der Wohnung des Ministers Dr. Eisenlohr, um ihm  
die herzlichsten Glückwünsche des gesamten Ministeriums  
anzusprechen.  
**Mannheim, 25. Febr.** Der Bürgerausschuß beschloß  
die Einführung der Arbeitslosenversicherung nach  
dem Benter System. Zum Nachfolger Gregoris  
als Intendant des Mannheimer Hoftheaters ist  
der bisherige Oberregisseur des Festspieltheaters, Emil  
Lefling, angetreten.  
**Berlin, 25. Febr.** Der chilenische Gesandte in  
Berlin, Augusto Matte, ist in seiner Wohnung an Ver-  
lehnung gestorben. Der Gesandte vertrat die Republik  
Chile seit sieben Jahren in Berlin.  
**Berlin, 25. Febr.** Der Lokalanzeiger meldet: Der  
Gartentag des Königs von Württemberg wurde  
von den hiesigen württembergischen Detachements der  
Gardetruppen in feierlicher Weise begangen. Zur Parade  
auf dem Kaiserhof des 1. Telegraphenbataillons am  
Treppturm Park hatten sich in der Mittagsstunde die  
würtembergischen Mannschaften dieses Bataillons mit  
denen des Kavalleriebataillons sowie alle nach Berlin  
kommandierten württembergischen Offiziere vereinigt.  
**Berlin, 25. Febr.** Dem Bundesrat liegt ein Antrag  
auf Einführung einheitlicher Wahlurnen für das  
ganze Reich vor. Aus einer längeren Mitteilung des  
„Berliner Lokalanzeigers“ scheint hervorzugehen, daß die  
Wahlurne die Gestalt einer Kiste von mindestens 90 Zenti-  
metern Höhe und einer Breite von mindestens 35 Zenti-  
metern erhalten soll.  
**Berlin, 25. Febr.** Die Trinkprache, die bei der  
Galafeier anlässlich des Besuchs des dänischen Kö-  
nigspaares gewechselt wurden, waren auf einen famili-  
ären Ton gestimmt und sind inhaltlich ohne politische  
Bedeutung. An der Galafeier nahmen u. a. teil: die Mit-  
glieder des königlichen Hauses, zahlreiche Minister und

Staatssekretäre, die Mitglieder des kgl. Hofes und das  
Gesolge des dänischen Königspaares, ferner der Ober-  
bürgermeister von Berlin, Reichspräsident v. Jagow, so-  
wie der württembergische Gesandte Hr. v. Barabiller, der  
würtembergische Ministerialdirektor Dr. v. Adler und der  
würtembergische Generalmajor v. Gravenitz.  
**Yübeck, 25. Febr.** Die Bürgerschaft lehnte mit  
großer Mehrheit die vom Senat beantragte Wachen-  
haus- und Konsumvereinsteuern ab.  
**Ausland.**  
**Sieben-tausend Arbeiter entlassen.** Die  
Schiffswerft der Firma Ansaldo in Turin, die  
größte Italiens, die fast ausschließlich Staatslieferung  
ausführt, hat, um gegen die schon zu lange währen-  
den Zahlungsvverzögerungen des Marineminis-  
teriums und gegen den Bürokratismus, unter  
dem der Betrieb leidet, zu protestieren, ihre sämtlichen  
sieben-tausend auf den Werken in Genoa, Sampier-  
darena, Cornigliano und Sestri-Ponente beschäftigten Ar-  
beiter entlassen. Nur die an der inneren Vorkonstruktion  
des Dreadnoughts „Ginlio Cesare“ tätigen Arbeiter bleiben  
weiter beschäftigt.  
**Schlechte Erfahrungen machen jetzt die  
Frauenrechtlerinnen in England.** In London  
wurden sie mit Eiern geworfen. In Wimbeldon, wo  
man eine Anzahl in einen See, wo sie durch die Polizee  
in Sicherheit gebracht werden mußten. In einer Vorstadt  
Londons verjagte Frau Despart eine Ansprache zu  
halten, wurde aber niedergeschrien. Die Polizee  
mußte zweimal einschreiten, um die Frauen gegen die  
Menge zu schützen.  
**Wien, 25. Febr.** Der Finanzausschuß hat be-  
schlossen, die Schaumweinsteuer auf 80 Heller für  
die ganze Fläche festzusetzen.  
**Paris, 25. Febr.** Kriegsminister Etienne und  
Finanzminister Klog haben der Budgetkommission der  
Kammer angekündigt, daß sie am kommenden Donnerstag  
eine Vorlage zur Forderung eines Nachtragskredits von  
500 Millionen Francs für Aufwandszwecke  
der Armee einbringen werden.  
**Batavia, 25. Febr.** Eine ganze Familie, ein-  
schließlich zweier Hausdiener, ist an der Cholera  
gestorben.

## Württemberg.

### Württembergische Anwaltskammer.

Im Jahr 1912 wurden in Württemberg 45 Anwalte  
neu zugelassen, ausgeschieden sind 25, die Gesamtzahl be-  
trägt 435. Davon entfallen auf Stuttgart 197 (Ober-  
landesgericht 70, Landgericht 127) Heilbronn 36, Tüb-  
ingen 36, Rottweil 33, Ellwangen 22, Hall 19, Ulm 47,  
Königsberg 38. Ausschließlich bei Amtsgerichten zuge-  
lassen waren 7. Den Vorstand bildeten: Haushaus,  
Schelling (Vorsitzende), v. Kraut, Schickler (stellv. Vors.),  
Dr. Klemm (Schriftführer), Dr. Löwenstein I (stellv.  
Schriftführer), Dr. Kainzer I, Dr. Renjer in Stuttgart,  
Rembold-Gall, Rembold-Madenburg, Schenckler-Ellwan-  
gen, Dr. Dieringer-Rottweil, Seiler-Tübingen, Hanfer-  
Ulm, Rosengart-Heilbronn. Für die ausstehenden Vor-  
sitzenden Dr. Renjer und Hanfer findet in der auf  
9. März 1912 anberaumten ordentlichen Jahresversam-  
lung die Ersatzwahl statt.  
**Stuttgart, 25. Febr.** Der Landesverein vom  
König-Kreuz kann in diesem Jahre das fünfzigjährige  
Jubiläum seines Bestehens feiern. Der Verwaltungsrat er-  
klärte sich mit dem Vorschlag einverstanden, daß im Herbst  
eine entsprechende Feier stattfinden soll.  
**Stuttgart, 25. Febr.** Der Kriegsminister v. Mar-  
schall, General der Infanterie und Generaladjutant des  
Königs ist a la suite des Füsilierregiments Kaiser Franz  
Joseph von Österreich, König von Ungarn Nr. 122 gestellt  
worden.  
**Stuttgart, 25. Febr.** Die 8. Tagung der deutschen  
Berufsvormünder wird am 22. und 23. September d. J.  
in Stuttgart stattfinden. Zur Verhandlung kommen fol-  
gende Themen: 1. Entwicklung und Stand der Berufsvo-  
rumschaft in Württemberg. 2. Unterstützung der Berufs-  
vormundenschaften durch Berufsvormundschaftsgerichte und Polizei. 3.  
Fürsorge für wandernde Jugendliche. 4. Unterstützung der  
Berufsvormünder untereinander. An der Berufsvoormün-  
dertagung wird sich unmittelbar die Tagung der deutschen  
Berufsvormünder für Armenpflege und Wohltätigkeit anschließen.  
**Brackenheim, 25. Febr.** In der Wasserleitungsbau-  
stätte in Etten a. S., die das R. Oberamt bei der Ge-  
minderbeteiligung als ein öffentliches Bedürfnis für ein-  
ortsrichtlich gestaute Gemeinde bezeichnete, haben die Woh-  
lgelegen beschlossen, sich weder kostenlos technisch  
beraten zu lassen noch eine Wasserleitung zu  
bauen. Wenn die Nachbarstadt Klingartach jedoch eine  
Wasserleitung mit natürlichem Druck erstellen würde, soll  
der Sache eventuell nähergetreten werden.  
**Hüdingen, 25. Febr.** Auf der Vollversammlung des  
Landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurde beschlossen, im  
Herbst in Schwaigern ein landwirtschaftliches  
Fest abzuhalten. Damit wird eine Rindvieh-, Ziegen-, Ge-  
flügel-, Obst- und Maschinenausstellung verbunden sein.  
**Schorndorf, 25. Febr.** Die Differenzen in der Por-  
zellanfabrik sind nach dreitägigen Unterhandlungen zugunsten  
der Arbeiter erledigt worden. Die Tagelohnarbeiter, die am  
Freitag obend die Arbeit niedergelegt hatten, haben gestern  
die Arbeit wieder aufgenommen.  
**Omünd, 25. Febr.** Der Beirat der Verkehrsanstalten  
hat in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. v. Weiz-  
säcker und des Präsidenten der Generaldirektion der Staats-  
eisenbahnen, sowie des Eisenbahntestamenten in der zweiten  
Kammer, Vizepräsident Dr. v. Kiene, auf dem hiesigen  
Rathaus am Samstag eine Sitzung abgehalten, die sich mit  
dem Entwurf des Sommerfahrplans und den Ausnahmep-  
reisen, sowie mit Wahlen in den künftigen Ausschuss des  
Beirats befaßte. Der Ministerpräsident sicherte auf eine Be-  
grüßungsansprache des Oberbürgermeisters Köhler der Stadt-  
und dem Bezirk Omünd auch fernerhin eine wohlwollende  
Verständigung der Verkehrsinteressen zu.  
**Ulm, 25. Febr.** Ihrem Ehrenbürger, Graf Zeppelin,  
veranstaltete gestern abend die Stadt Ulm im Rathaus ein



... zu 100 Bedenken. Dazu waren Graf Zeppelin, Vertreter der Stadt, städtische Beamte, zahlreiche Bürger und Offiziere mit Damen erschienen. Während des Offens brachte Oberbürgermeister v. Wagner auf den König und auf den jüngsten Ehrenbürger der Stadt, den Grafen Zeppelin, einen Trinkspruch aus, auf den Graf Zeppelin dankend erwiderte. Inzwischen hatten sich vor dem Rathaus, das von einer großen Volksmenge umlagert war, die Musikcorps der am Zapfenstreich teilnehmenden Regimenter eingefunden, die gemeinsam drei Musikstücke spielten.

**Zattlingen, 25. Febr.** Die Zwider einer Anzahl Schulfahrten sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen durch die Fabrikanten ihre Kündigung eingereicht.

**Waldsee, 24. Febr.** Unserem Landsmann, dem Kgl. Konsuldirektor und städtischen Kapellmeister Josef Krug-Waldsee in Magdeburg ist vom König die Erlaubnis zur Führung des Professortitels erteilt worden, den ihm der Kaiser verweigert hat.

**Wibcrach, 25. Febr.** Um die hiesige Stadtschultheißenstelle haben sich folgende sechs Bewerber gemeldet: Rechtsanwalt Hammer-Lappheim, Amtmann Rappmann-Calw, Rechtsanwalt Hering-Bödingen, Rechtsanwalt Dr. Otto-Maulbronn, Regierungsrat Schmiege-Kirchheim u. L. und Amtmann Voll-Wibcrach. — Amtmann Rappmann von Calw hat inzwischen seine Bewerbung um den Stadtschultheißenposten zurückgezogen. Die Vorstellung der Kandidaten findet am nächsten Sonntag in der städtischen Turnhalle statt. Die Wahl erfolgt am 8. März.

**Friedrichshafen, 24. Febr.** Vom 1. Mai ab beträgt die Gültigkeitsdauer der Bodenseefahrkarten für die einfache Fahrt 4 Tage, für die Rückfahrt nur noch 10 Tage. Gleichzeitig fällt, wie bisher, die für die Rückfahrt vorgeschriebene Verpflichtung zur Beschäftigung der Fahrunterbrechung mit Uebergang von Schiff zu Bahn und umgekehrt weg. An Stelle der ermäßigten Bahnfahrkarte 1. bis 3. Klasse für den Verkehr der Bodenseefahrer der Strecke Ueberlingen-Friedrichshafen-Lindau-Bregenz werden vom 1. Mai ab Fahrkarten zum doppelten Preise der einfachen Fahrt ausgeben, die, wie die Schiffsrückfahrkarten 10 Tage gelten. Hinsichtlich der wahlweisen Benützung der Bahn- und Schiffsfahrkarten zwischen Bahn und Schiff tritt gegen früher keine Änderung ein.

## Nah und Fern.

### Auf nach Bruchsal.

Die Verkehrscommission Bruchsal macht mit einem solchen erschienenen kleinen Führer auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt Bruchsal, insbesondere auf das bekanntlich in den letzten zehn Jahren mit einem Aufwand von mehr als einer Million Mark renovierte großherzogliche Schloss aufmerksam. Der Führer, welcher eine größere Anzahl Abbildungen enthält, gibt auch über die Verkehrsverhältnisse, die Besuchzeiten, Eintrittspreise der Sammlungen, Sehenswürdigkeiten und Anhalten Auskunft und wird vom Verkehrsbüro in Bruchsal an Interessenten unentgeltlich abgegeben und nach auswärts portofrei versandt.

### Ein Opfer der Fremdenlegion.

Aus Rußel in der Pfalz wird berichtet: Nicht in das Dunkel, das über dem Verschwinden eines jungen Mannes, des 19jährigen Adolf Jung aus Niederthalen lag, hat ein Brief an die Eltern gebracht, in welchem der Vermißte von Karlsruhe aus kurz mitteilt, daß er mit mehreren Deutschen nach Afrika zur Fremdenlegion eingeschifft worden sei.

### Tas 20. Opfer.

Die Typhuskrankheit im Eisenbahnteament Nr. 3 in Danau hat das 20. Opfer gefordert. Sonntag mittag ist der Pionier Ruhr aus Westpreußen, der der ersten Compagnie angehörte, gestorben. Sonst ist der Krankheitsstand folgender: 52 Kranke befinden sich noch im Lazarett, darunter 3 Schwerkranke, 157 Genesende auf Urlaub, 36 im Genesungsheim; 7 Beurlaubte sind bereits wieder in die Kasernen zurückgekehrt.

### Bergmann und Steiger.

In der Wäschlaue der Juche Ludwig bei Essen wurde der Steiger Dekerling von dem Bergmann Unterfell erschossen. Defecting hatte versucht, den Unterfell zu beruhigen, als dieser in der Wäschlaue lärmte, weil der Reviersteiger die Gewährung eines Vorstufes abgelehnt hatte. Der Täter wurde verhaftet.

### Eine aufregende Szene.

hat sich im Wintergarten zu Nürnberg abgespielt. Dort hat der Kaufmann Verasino vor den Augen der Gäste auf die 19jährige Aetislin Gertrud Matthaï geschossen, sie auch getroffen, aber nicht schwer verletzt. Darauf feuerte er mehrere Schüsse gegen sich selbst, hat sich aber nur eine Wundschwunde an der Schulter beigebracht.

### Ein grauenhafter Fund.

Eine entsetzliche Mordtat wurde in Hamburg entdeckt. Der Hauswart des Hauses Marktstraße 54 hatte im Treppenhause einen großen Koffer gefunden, der nach seiner Meinung Diebstahl enthalten mußte. Er hatte den Koffer in einen Lagerraum schaffen lassen. Als ein Polizeibeamter Recherchen anzustellen hatte, machte ihn der Hauswart auf den Koffer aufmerksam. Der Beamte öffnete ihn und fand darin die Leiche eines jungen Mädchens verpackt vor. Die Gegenstände, die bei der Leiche gefunden wurden, ergaben, daß es sich um eine Kartha Bickel handelte. Man nimmt an, daß mehrere Täter in Frage kommen, da der Koffer für eine Person zum Transport zu schwer ist. Vorläufig liegen jedoch Verdächtige für die Verfertigung irgend einer bestimmten Person nicht vor.

### Zu dem Leichenfund in Hamburg wird weiter berichtet: Unter dem Verdachte des Verbrechens gegen das lebende Leben wurde eine im Jahre 1884 zu Berlin geborene Frau Sode und ein aus Ostpreußen stammender Mann namens Ruffar verhaftet, die gemeinsam in dem Hause Marktstraße 54 wohnten, wo man den Koffer mit der Leiche des jungen Mädchens gefunden hat. Die beiden hatten ein Krankenpflegeramt. Sie leugnen entschieden, zu dem Leichenfund in irgend einer Beziehung zu stehen, doch ist festgestellt, daß der Koffer von ihnen stammt.

### Der Herr Major.

Die Kölner Staatsanwaltschaft interessiert sich lebhaft für einen gewissen Herrn Major Beck. Wir erfahren das aus dem jüngsten Nummer des in Frankfurt erscheinenden Kriminal-Polizeiblatt, wofür die genannte Behörde ersucht, besagten Major, der sich in Köln und anderen Städten des Betriugs schuldig gemacht hat, zu verhaften und in das nächste Gefängnis abzuliefern. Da der 47jährige Herr, auf die Bornnamen Victor Carter hörend, zu San Francisco zur Welt gekommen ist, so kann man wohl vermuten, daß er den Majorstitel jenseits des großen Wassers erworben hat. Den Befristen, die wir uns herzulande von einem Major machen, scheint er schon in seinem äußeren Aussehen herzu wenig zu entsprechen, wie man aus dem Signalement ersieht kann. Hier heißt es u. a.: „Größe: klein, etwa 1,55 Meter groß, Gestalt: ungewöhnlich dünn, breit und fettleibig, Hände breit,

finger kurz mit abgebißenen Nägeln, lein; Zähne besonders klein und wohlgeformt, Gang und Haltung: watscheln, jedoch schnell und beweglich.“ Und so weiter mit Grazie!

### Ein betrügerischer Lotteriefollektor.

Die in Frankfurt geführte Untersuchung gegen den Lotteriefollektor Schäfer aus Düsseldorf, der seit Dezember in Frankfurt a. M. in Haft sitzt, ist jetzt abgeschlossen worden. Der Staatsanwalt hat die Anfrage wegen Betrug erhoben. Ein Antrag des Verteidigers Justizrat Dr. Brud auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Schäfer ist beschuldigt, bei der Lotterie des Oberrheinischen Fluges betrügerische Manipulationen begangen zu haben, indem er die mit ersten Gewinnen in Höhe von 50 000 und 10 000 Mark gezogenen Lose in seinen Besitz brachte. Er bediente nämlich das Gewinnrad selbst und wurde von dem Wajentnaben, der das Losrad bediente, beschuldigt, daß er die beiden ersten Gewinne so lange in der Hand hielt, bis Lose gezogen wurden, von denen er wußte, daß sie in seinem Besitz waren. Nach der Verhaftung liefen aus vielen Städten ähnliche Anzeigen ein. Man rechnet damit, daß die Verhandlung etwa 4 Wochen in Anspruch nehmen wird.

### Kleine Nachrichten.

Auf bedauerliche Weise verunglückte in Heidenheim das 11jährige Mädchen eines Fabrikarbeiters. Es wollte eine brennende Petroleumlampe von der Wand nehmen und ließ sie fallen. Der Inhalt des Kolbens ergoß sich über das Mädchen, das im Nu in Flammen stand. Zum Glück waren die Eltern zur Stelle, die das brennende Kind in Tücher wickelten und so die Flammen erstickten. Das Mädchen trug aber trotzdem bedeutende Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon.

Im Krankenhaus in Schwemningen wurde die Frau eines Fabrikarbeiters eingeliefert, der der ärztliche Gutachten bei einer ehehellen Auseinandersetzung die Nase und einen Finger nahezu abgebißen hatte.

## Kunst und Wissenschaft.

### Zum 60. Geburtstag von Hugo Jüngst.

Der in Schwabischen Sängerkreisen, namentlich auch durch die Vertonung des Wählpruchs des Schwabischen Sängerbundes bekannt gewordene Kgl. Musikdirektor u. Prof. Hugo Jüngst vollendete am Dienstag sein 60. Lebensjahr. In ganz Deutschland und Oesterreich ist er durch seine meisterhaften Volksliedbearbeitungen bekannt und beliebt. Auf allen großen Sängerversammlungen des Deutschen Sängerbundes der letzten 20 Jahre waren seine Lieder bei den Hauptausführungen vertreten. Wie gern sie auch bei Wettlingen gewählt werden, beweist die Tatsache, daß sein „Frühlingseinzug“ auf dem Heilbronner Fest des Schwabischen Sängerbundes von drei Vereinen als Preischor gewählt wurde. Auch als Preisrichter wird Jüngst von großen Vätern gerne berufen, so war er schon wiederholt bei den Deutschen Sängerbundesfesten tätig, ebenso bei den Eidgenössischen Sängerversammlungen in Bern und Zürich, desgleichen beim Schwabischen Sängerbund in Hall (1901) und Gmünd (1907). Auch zu dem im kommenden Sommer in Tübingen stattfindenden Vierterfest des Schwabischen Sängerbundes ist er wieder als Preisrichter gewonnen worden. In Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Lied wurde er im Jahre 1907 in den Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes gewählt, dessen Mitglied er heute noch ist. Jüngst ist 1853 in Dresden geboren und seiner Vaterstadt bis auf den heutigen Tag treu geblieben. 1876 gründete er den Dresdener Männergesangsverein, der ihm seinen Ruhm und sein Ansehen verdankt. Ferner ist er Bundesvorsitzender des Julius-Otto-Bundes in Dresden, den er schon seit vielen Jahren auf die Deutschen Sängerbundesfesten (1882 in Hamburg, 1890 in Wien, 1896 in Stuttgart, 1902 in Graz, 1907 in Breslau, 1912 in Nürnberg) geführt und mit dem er immer gut bestanden hat. Dieser Bund veranstaltet ihm zu Ehren an seinem Jubiläum eine Ehrung, zu der eine große Anzahl Vertreter von Vätern und Vereinen aus ganz Deutschland ihr Erscheinen zugesagt hat.

### Aus dem Leben einer berühmten Chansonette.

Vor einigen Tagen ist in Petersburg eine der berühmtesten und beliebtesten Sängerkünstlerinnen Rußlands, Frau A. D. Wjalzowa, nach langem Leiden gestorben. Der Schneid, mit dem sie ihre Zigeuneriader vorzutragen pflegte, hat das russische Publikum immer wieder zu den wildesten Begeisterungsfüruren hingeworfen, und so vermochte die Wjalzowa in ihrer Künstlerlaufbahn enorme Summen zu verdienen. Die gefeierte Sängerin stammte aus einer armen sibirischen Bauernfamilie. Schon als achtjähriges Kind mußte sie in einer Nähwerkstatt arbeiten, um zu ihrem Unterhalt beizutragen. Später trat sie als Sängerin in Kasch auf. Durch ihre hübsche Stimme und die Frische ihres Vortrags mußte sie die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und im Jahre 1897 wurde sie von einer Moskauer Operettenbühne engagiert. Bald darauf machte sie eine überaus erfolgreiche Konzerttournee durch Rußland, die ihren Ruf endgültig bestätigte. Auf dem Gebiet des populären Zigeunerliedes hatte sie nun keinen Konkurrenten mehr. Die Wjalzowa pflegte auf ihren Gastspielen wie eine Fürstin zu reisen. Sie besaß einen eigenen luxuriös ausgestatteten Eisenbahnwagen, in dem sie einen Salon, mehrere Wohnzimmer, ein Fremdenzimmer und eine Küche eingerichtet hatte. In ihrer Begleitung hatte sie stets einen Sekretär und mehrere Bediente. Auf den Stationen wurde sie gewöhnlich von zahlreichen Verehrern und Verehrerinnen empfangen, die sie mit Blumen geradezu überschütteten. Es kam oft vor, daß das begehrteste Publikum sie nach einem Konzert auf den Händen zu ihrer Equipage trug. Beim Abschied pflegte sie dann aus ihrem Wagen Blumen unter das Volk zu streuen. In Gesellschaft liebte sie es im Allgemeinen nicht, von ihrer Vergangenheit zu sprechen. Aber sie schämte sich doch ihrer einfachen Herkunft keineswegs. Als eine Fürstin ist einmal sagte, daß ihre Hände nur die einer wahren Aristokratin sein könnten, erwiderte sie: „Rein, diese Hände gehören einer einfachen Bäuerin und haben einst viel, sehr viel, in der Bauernwirtschaft gearbeitet. Sie haben das Vieh gepflegt, die Gemüsegärten bestellt, Getreide geerntet und noch vieles andere getan.“ Bei ihrer großen Popularität konnte die Künstlerin auch dem Schicksal nicht entgehen, fortgesetzt von Kritikern belächelt zu werden. So weit es in ihrer Macht lag, hat sie den Armen getraut. In einigen Fällen hat sie ganze Dörfer wieder aufbauen lassen, die durch Feuersbrünste zerstört worden waren. Besonders häufig hat sie arme Schauspieler unterstützt und auch junge Talente gern gefördert. Von früherer Kindheit an war die Künstlerin sehr abergläubig, und genau ließ sie sich von Zigeunern die Zukunft weissagen. In den letzten zwei Jahren soll sie oft von Todesgefahren gerettet worden sein; und als sie fragt nach dem Vortrage eines ihrer Schloher der gewöhnliche Bruchsal des Publikums umfasse, meinte sie, daß es ihr Schwanzgefang gewesen sei.

## Spiele und Sport und Luftschiffahrt.

### Rawson's Südpolexpedition.

Wellbourne, 25. Febr. Der Generalgouverneur erhielt ein drahtloses Telegramm von dem Südpolarforscher Rawson, das den Tod des Leutnants Kinnes und des Dr. Mery von der Expedition bestätigt und hinzufügt, daß die Schlittenexpedition von großem Erfolg gewesen sei. Man habe östlich und westlich von der Commonwealth neue Gebiete in weiter Ausdehnung erschloß und wichtige Einzelheiten auf zahlreichen Stationen ganz nahe von dem magnetischen Pol festgestellt. Es sei wahrscheinlich, daß Rawson selbst und 6 Mitglieder der Expedition noch für ein weiteres Jahr nicht zurückkehren könnten. Rawson sandte auch ein Telegramm an den König von England.

**Sydney, 25. Febr.** Der Südpolarforscher Rawson hat den König Georg um die Erlaubnis gebeten, dem großen neuentdeckten Land den Namen „König Georg V.-Land“ geben zu dürfen. Es liegt zwischen dem Victoria- und Adelie-Land und ist das Gebiet, auf das hauptsächlich die Schlittenfahrten der Expedition gerichtet waren.

### Das mysteriöse Luftschiff wieder in England aufgetaucht.

London, 25. Febr. Das mysteriöse Luftschiff fährt wieder in England umher. Diesmal ist es in Selby an der Ostküste gesehen worden und zwar am Samstag abend. Im Ladeort Scarborough wurde das Luftschiff am Samstag um 10 Uhr abends von mehreren Leuten gesehen und gehört. Es ist wohl anzunehmen, daß tatsächlich ein Luftschiff an der Ostküste gekreuzt hat, doch ist es bedauerlich, daß heute selbst ein Blatt wie der „Daily Telegraph“ das Märchen der „Daily Mail“ wiedergibt, das Schiff sei der „L. J. 1“, der nachts Englands Festungen und Arsenalen ausplünderte.

**Rotterdam, 25. Febr.** Das Luftschiff „Dansa“ ist von seiner Fahrt über Leipzig und Bitterfeld um 1/6 Uhr wieder hier eingetroffen. Die Fahrt hatte sich über eine Strecke von 280 Kilometern ausgedehnt.

**Bremen, 25. Febr.** Heute nachmittag um 2.15 Uhr traf ein Rumpler-Flugzeug der Militärstation Straßburg i. E. mit Oberleutnant Donnerert als Führer und Leutnant Barlow als Begleiter über der Stadt ein. Die Piloten waren um 12.15 Uhr in Wandsbeck aufgestiegen. Nach kurzer Zwischenlandung zur Orientierung auf dem Meer erfolgte die Landung auf dem Flugplatz am Neuenländer Feld. Die Piloten, die bei ihrem Flug am heftigen Gegenwinden zu kämpfen hatten, bleiben heute in Bremen. Der Weiterflug wird wahrscheinlich morgen erfolgen. Zeit und Ziel waren bestimmt noch nicht zu erfahren.

**Hangelar (im Siegfried), 25. Febr.** Der Flieger Bruno Baarngen ist heute abend um 60 Meter Höhe abgestürzt und wurde getötet.

**Paris, 25. Febr.** Der französische Flieger Brindjone, der heute vormittag um 9.15 Uhr in Billaroubais bei Versailles aufgestiegen war, ist mit Zwischenlandung in Calais um 4 Uhr nachmittags auf dem Flugfeld in Hendon bei London eingetroffen. Brindjone beabsichtigt, noch heute den Rückflug nach Calais anzutreten, um von dort nach Brüssel zu fliegen.

## Vermischtes.

### Vom Lausburichen zum geadelten Millionär.

Englands größter Brückenbauer, der schon verdienstvolle Sir William Arrol hat im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts Werke der Ingenieurkunst geschaffen, die sich den Weltwundern der Antike würdig zur Seite stellen. Werke, unter denen die Brücken über den Forth und den Tay die berühmtesten sind. Wenige Männer haben sich aus so träben und hoffnungslosen Anfängen zur Höhe der Weltberühmtheit emporgearbeitet wie Sir William Arrol. Seine Eltern waren so arm, daß sie ihm nur eine lädenhafte Schulbildung zu teil werden lassen konnten, und daß er schon mit neun Jahren in einer Baumwollspinnerei als Lausburche sein Brot verdienen mußte. Später kam er dann in eine Schlosserei und eignete sich weiterhin in der Kesselschmiede einer Werkstatt und in der Werkstatt eines Mechanikers in harter praktischer Arbeit die Kenntnisse an, die er später in so genialer Weise zu Ingenieurthaten verwertete. Mit baren 1700 Mark, die er sich Fleißig für Fleißig von seinem Lohn abgespart hatte, und von denen die Hälfte auf den Anlauf eines Kessels und einer Maschine draufgingen, machte er sich dann selbständig. Die Fabrik gewann stetig an Ausdehnung und wuchs sich allmählich zu dem Dalmarhod Eisenwerken aus, deren Konstruktion Arrols Namen in Ingenieurskreisen noch vorteilhaft bekannt machten. Das eigentlich Glück brachte dem jungen Ingenieur aber erst die Katastrophe, der in einer schrecklichen Dezembernacht des Jahres 1879 die Eisenbahnbrücke über den Tay zum Opfer fiel, bei deren Einsturz ein Zug mit neunzig Personen in die riesigen Fluten des Flusses versank. Arrol wurde mit dem Wiederaufbau der Taybrücke betraut, der 5 Jahre dauerte und bei einer Länge von 3 1/2 Kilometern 15 Millionen Mark kostete. Ungleich bedeutender als dieses Werk war aber der ihm folgende Bau der berühmten folgenden Bau der berühmten Forth-Bridge, den Arrol für die Summe von 39 Millionen Mark übernahm, und in dem er einen der größten Triumphe der modernen Technik vollbrachte. In der Ausführung dieser berühmten Brücke war ein Heer von 4000 Arbeitern beschäftigt. Die Brücke ruht auf zwei Pfeilern von mächtiger Spannweite, deren jeder 1/2 Kilometer in der Länge mißt, und die an die 100 000 Kubikmeter Mauerarbeit und 44 500 Tonnen Stahl erforderte. Die Vollendung des Riesenwerks trug seinem Schöpfer die Verleihung des Abes ein. Unter den andern bemerkenswerten und jedem Besucher Londons bekannten Schöpfungen Sir William Arrols sind die Towerbrücke über die Themse und die Ueberführung über Bladfrats Bridge über den Resten und andere ähnliche Konstruktionen in verschiedener Teilen der Welt sind weitere Beispiele von Sir William's großartigster Art.

— Nobel, Schwester (zu dem jüngeren Bruder): „Du wirst doch Mama nicht sagen, daß mich der Herr Meier gefügt hat, Eugen? Hier hast du zwoanzig Pfennig!“ — Herr Meier (sein Portemonnaie zählend): „Rein, das gebe ich nicht zu, Fräulein Auguste, — die Hälfte bezahle ich.“

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Anlässlich des Geburtsfestes des Königs wurden bei den R. Forstämtern Wildbad, Enzklösterle und Neuenbürg nachbezeichneten Waldarbeitern je ein Diplom und 50 M. Geldbelohnung in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen verwilligt: Ernst Müller in Dobel (wiederholt), Wilh. König in Dobel, Joh. Mößinger in Sprollenhaus, Wilh. Gauß alt in Nonnenmisch, Joh. Keller in Sprollenhaus, Friedr. Knaut in Enzklösterle, Gottl. Rau in Sprollenhaus, Christian Gauß in Nonnenmisch, Friedr. Finkbeiner in Enzthal, Georg Ruff, Christian König, G. S., Gottfr. Maulbetsch, Ph. König, Chr. König in Dobel, G. Müller und Gg. Schneider in Neusach.

Wildbad, 26. Februar. Eingekandt. Verschiedene festliche Anlässe in letzter Zeit ließen in hiesiger Stadt wieder ganz empfindlich eine eigene Musikkapelle vermissen — war doch die Stadtgemeinde Wildbad auch dieses Jahr wie schon länger gezwungen zur Geburtstagsfeier des Königs auswärtige Musikkapellen zu engagieren. Ja warum denn? Fehlt es in unserer Kurstadt an musikalischen Kräften und Männern die sich in den Dienst dieser Sache stellen würden? Nein, und abermals nein. Gerade Wildbad ist diejenige württembergische Kleinstadt welche mehr als genug begabte, tüchtige Männer besitzt, die Musik zu hegen und zu pflegen sicher bestrebt sind und auch an-

fänglich kleine Opfer zu bringen sich gewiß nicht scheuen. Wie wäre es denn, wenn man hier zur Gründung eines Musikvereins schritt? Ja, sagt mir einer das wäre eine gute fortschrittliche Idee aber — das erfordert nicht nur ideale Opfer, sondern insbesondere materielle Opfer das kostet viel Geld. Aber auch das ist zu verneinen, denn was sich bedeutend kleinere unfrequentierte Städte leisten können ist auch in Wildbad möglich. Ein Appell an unsern Herrn Stadtvorstand und die bürgerl. Kollegien um Unterstützung in dieser für die Stadt nicht ganz unwichtigen Angelegenheit wird gewiß nicht unbeachtet gelassen, indem die von der Stadtgemeinde bei der Gründung der Feuerwehrcapelle angeschafften Musikinstrumente noch vorhanden sein werden und wäre mit Lösung dieser Frage ein für die hiesige Einwohnerschaft schon längst gehegter Wunsch erfüllt. Wurde doch anlässlich des Hierseins des Königs vor ein paar Jahren Wildbad als eine musterfortschreitende Stadt aus Allerhöchstem Munde bezeichnet und wäre die Verwirklichung dieses Planes gewiß ein erneuter Fortschritt und würde allseits begrüßend aufgenommen. „Wo ein guter Wille, ist auch ein gedeihlich Werk!“ und dieser Wille ist vorhanden und sollen vorstehende Zeilen vorläufig als Anregung an Kunst- und musikerständiger Seite dienen.  
Ein Musikfreund.

\* Wildbad, 27. Febr. 1913. Das der Ww. Pfau Erben gehörige Wohnhaus Hauptstraße, neben der alten

Binde ging um den Preis von 39550 M. an Herrn Fr. Krauß, Schlossermeister dahier über.

— Die Betriebsergebnisse der Eisenbahn- und Poststation Wildbad stellen sich nach dem Verwaltungsbericht der Württ. Verkehrsanstalten im abgelassenen Etatsjahr 1911/12 wie folgt: Auf der Station Wildbad gingen ab 197967 Personen (Wildbad steht damit an 64. Stelle im Lande). Der Güterverkehr betrug 42314 Tonnen, die Verkehrsleistungen bezifferten sich auf 458030 M., die Personalausgaben beliefen sich auf 29950 M.

Das Postamt Wildbad hatte an Einnahmen 97218 M. Briefsendungen gingen ab 191256, angekommen sind 338912, Postanweisungen wurden abgesetzt 21736, angekommen sind 11635, Zahlkarten waren es 11419, Zahlungsanweisungen 785 Postauftragsbriefe kamen an 1026, Pakete ohne Wertangabe gingen ab 17317, angekommen sind 39157, Briefe und Pakete mit Wertangabe wurden abgef. 1724, angekommen sind 2154, Postnachnahmeforderungen kamen an 9577, Zeitungsnummern wurden abgesetzt 29620, angekommen sind 123708, Telegramme gingen ab 8569, ankamen 7401. Die Zahl der Fernsprechteilnehmer betrug 112, welche 118113 Gespräche im Ortsverkehr und 40326 Gespräche im Fernverkehr führten. Postreisende gingen ab 2202.

\* Gompelschener, 27. Febr. Gestern beging Lammwirt Kallfäß von hier Selbstmord durch Erschießen. Die Tat dürfte in einem Anfall geistiger Störung geschehen sein.

**Wildbad. Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.**

Auf Antrag der Erben des Christian Rieginger, Bäckermeisters hier werden am nächsten Montag, den 3. März 1913 vorm. 11 Uhr auf der hiesigen Notariatskanzlei die in Nr. 41 dieses Blattes näher beschriebenen Grundstücke Geb. A 88 und Geb. A 85a im Karlsruher Hofgarten, Parz. Nr. 350 Acker im Stich, sowie Geb. A 83 u. A 83a in der Hauptstraße wiederholt versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Wildbad, den 26. Februar 1913.

**Gerichtsnotar**  
Oberdorfer.

**Fische! Fische!**  
**Schellfische**  
**Kabeljau, Rotzungen**  
empfehlen billigst  
**Adolf Blumenthal.**

**Bekanntmachung.**

Sämtliche im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden Militärpflichtigen des Jahrganges 1893, sowie diejenigen der Jahrgänge 1892, 1891 und früheren Jahrgänge über deren Militärpflicht noch nicht endgiltig entschieden worden ist, haben am

**Samstag, den 1. März 1913, nachmittags 6 Uhr**

auf dem Rathause (Sitzungsaal) zwecks Vorladung zur heutigen Musterung zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von 20 Pfg. besonders geladen.

Wildbad, den 26. Februar 1913.

**Stadtschultheißenamt:**  
Bäcker.

**Geschäfts-Übernahme.**  
Einer verehrl. Kundschaft von hier und Umgebung die ergeb. Mitteilung, daß ich das Geschäft meines † Meisters Herrn Friedr. Schmid, Hauptstr. 84 hier übernommen habe und werde ich bestrebt sein, dasselbe in gleicher Weise weiterzuführen.  
Achtungsvoll  
**Fritz Nonnenmacher, Schreiner.**

**Gasthaus z. „Sonne“.**

Morgen  
Freitag  
große  
**Schlachtpartie**  
wozu höflichst einladet  
**Gust. Touffaint.**

**Prima frisch gewässerte Stockfische**  
empfehlen  
**Ruhn, Hauptstr. 109.**  
Feinste Kieler  
**Bücklinge**  
3 Stück 20 Pfg. empfehlen  
**Pfannkuch u. Co.**



**10 EXTRA BILLIGE Schuhstage**  
mit bedeutender Preisermässigung  
Auf diverse Artikel bis zu 30%

Beginn: 22. Februar Ende 3. März.  
**Einige Beispiele:**

Für Damen	Für Herren
Schnürstiefel fein Chromleder, mit Lackkappen, früher 6.75 jetzt <b>6.30</b>	Schnürstiefel fein Chromleder, mit Lackkappen, früher 8.50 jetzt <b>7.50</b>
echt Chevreau, moderne breite Form, früher 8.75 . . . jetzt <b>8.15</b>	echt Chevreau, mit Lackkappen, früher 10.50 . . . jetzt <b>9.70</b>
echt Box calf, Derbyschnitt, Lackkappen, Rahmenarbeit, früher 12.50 . . . jetzt <b>11.60</b>	fein Chevreau, Derbyschnitt, Lackkappen, Rahmenarbeit, früher 12.50 . . . jetzt <b>11.60</b>
fein Chevreau, Derbyschnitt, Lackkappen, Rahmenarbeit, früher 14.50 . . . jetzt <b>13.50</b>	echt Box calf, Doppelsonhle, amerikan. Form, Rahmenarb., früher 15.50 . . . jetzt <b>14.45</b>
Prima Chevreau, Derbyschnitt, Lackkappen, feinste Ausführ. Rahmenarb., früh. 16.50 jetzt <b>15.15</b>	la. Box calf h. eleganteste Ausführung, Rahmenarbeit, früh. 16.50 . . . jetzt <b>15.25</b>

**Mädchen-Schnürstiefel, la. Box calf, moderne, bequeme Passform**

Größen 24-26	27-28	29-30	31-33	34-35	36-39
jetzt 5.55	5.95	6.40	6.85	7.30	8.25

Einsegnungs-Stiefel für Mädchen und Knaben in reichhaltiger Auswahl. — Höchst preiswert.

**Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Pforzheim** westliche Karl-Fr. Strasse 27. Fernsprecher 1890.


